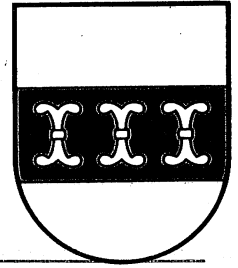


# HEIMATBRIEF



Nr. 144

WESTFÄLISCHES  
KREIS BORKEN

Juni 1999

## Erstes offizielles Treffen in Niederschlesien

Die Zeichen für eine Partnerschaft des Kreises Borken mit dem polnischen Landkreis Wroclaw (Breslau) stehen gut. Mit dieser optimistischen Einschätzung und vielen neuen Eindrücken kehrten *Landrat Gerd Wiesmann* und *Oberkreisdirektor Raimund Pingel* von einem ersten Informationsbesuch aus Niederschlesien zurück. Auf Einladung des Landrates *Andrzej Wasik* hatten sie dort gemeinsam mit *Gerd Hilbing*, beim Kreis zuständig für die Partnerschaft mit der Bundesheimatgruppe Breslau-Land, und Kreispressesprecher *Karlheinz Gördes* Möglichkeiten, und Chancen einer künftigen partnerschaftlichen Zusammenarbeit erkundet.

„Wir wollen nicht nur rückwärts blicken, sondern verstärkt auch in die Zukunft“, sind sich *Landrat Wiesmann* und *Oberkreisdirektor Pingel* einig über die besondere Ausgangslage für die angestrebten Beziehungen mit dem Landkreis, der im Zuge der Verwaltungsreform in Polen am 1. Januar 1999 neugebildet worden ist.

Der neue Kreis hat fast die Größe des ehemals deutschen Kreises Breslau-Land. Die Kreisverwaltung hat ihren Sitz in Wroclaw (Breslau), wie früher. Zu dem Kreis gehören diese Städte und Gemeinden: *Katy Wroclawskie* (Kanth), *Sobotka* (Zobten), *Kobierzyce* (Rößlingen), *Sw. Katarzyna* (Kattern), *Czernica* (Großbrück-Tschirne), *Długoleka* (Langwiese) teilweise, *Mietkow* (Mettkau) teilweise, *Jordanow*

(*Jordansmühl*) teilweise, *Zorawina* (Rothbach). Der Heimatbrief hatte in seiner Ausgabe Nr. 136/Juli-August 1998 eine Karte beigelegt, auf der die Größe der neuen Wojewodschaft Wroclaw (vergleichbar mit einem Regierungsbezirk) und der neue Landkreis eingezeichnet waren. Vor mehr als zehn Jahren übernahm der Kreis Borken eine Partnerschaft über die Bundesheimatgruppe Breslau-Land, in der sich nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihrer schlesischen Heimat vertriebene und geflüchtete Deutsche zusammengeschlossen hatten. Angesichts der weiter voranschreitenden europäischen Einigung habe es nun sogar aus den Reihen dieser Organisation die Anregung gegeben, mit den heutigen Bewohnern des Landkreises Wroclaw freundschaftliche Kontakte aufzunehmen und so zur Völkerverständigung beizutragen.

„Dieses Ansinnen ist bei unseren polnischen Ansprechpartnern auf große Resonanz gestoßen“, zieht *Gerd Wiesmann* eine erste Bilanz der Informationsreise. Ausgesprochen gastfreundlich sei die kleine Borkener Delegation von *Starosta* (*Landrat*) *Wasik* und seinen Mitarbeitern aufgenommen worden. Quartier bezogen habe man während des dreitägigen Aufenthaltes in der kreisangehörigen Gemeinde *Kobierzyce* (Rößlingen). Dieser Ort sei, so *Oberkreisdirektor Raimund Pingel*, auf Grund seiner unmittelbaren Nähe zu Breslau und seiner Anbindung an die Autobahn besonders attraktiv für Investoren. Namhafte westliche Konzerne haben sich bereits im Kreisgebiet niedergelassen mit der Folge, daß die Arbeitslosigkeit fünf

## Kurz informiert

- Neuer Leiter des Westfälischen Textilmuseums in Bocholt - eine Einrichtung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe - ist der 35jährige Volkskundler **Dr. Hermann Josef Stenkamp** aus Hamminkeln.

Der Redaktionsschluß für das neue Jahrbuch des Kreises Borken war zwar am 30. Juni, trotzdem lagen noch nicht alle avisierten Beiträge vor. Die Redaktion bittet dies umgehend nachzuholen.

- Der Vorsitzende des Kreisheimatvereins Coesfeld, **Hans-Peter Boer** aus Nottuln, ist **neuer Kreisheimatpfleger** im Kreis Coesfeld. Er tritt die Nachfolge an von *Ignaz-Wessel Freiherr von Landsberg-Velen*, der dieses Ehrenamt seit 1975 ausübte. Dem Kreisheimatverein Coesfeld gehören 24 Heimatvereine mit 5 000 Mitgliedern an.
- Am 1. Juli feierte die **Historikerin Dr. Edeltraud Kluetting**, seit 1991 Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes, ihr 25jähriges Dienstjubiläum beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Herzlichen Glückwunsch!
- Der nächste Heimatbrief erscheint als Doppelausgabe für die Monate Juli und August.

## INHALT

VEREINSNACHRICHTEN.....	2
BUCHTIPS .....	6
WAS - WANN - WO.....	13
IMPRESSUM.....	16

Prozent unter dem Landesdurchschnitt liege. Gleichzeitig sei das Bruttoeinkommen der Bewohner deutlich höher als im landesweiten Durchschnitt.

Insgesamt neun Gemeinden gehören zum Kreis, der 1116 Quadratkilometer groß ist. 92 000 Menschen leben dort. Auf Kreisebene werden sie vertreten von 35 auf vier Jahre gewählten Mitgliedern des Kreisrates. Dieses dem deutschen Kreistag vergleichbare Gremium ist zuständig für alle Angelegenheiten der Landschaftsplanung, des Umweltschutzes, der Kommunalwirtschaft und der Kultur. Die - noch im Aufbau befindliche - Kreisverwaltung wird von einem vierköpfigen Vorstand geleitet, bestehend aus dem hauptamtlichen Landrat und seinem Stellvertreter sowie zwei ehrenamtlich tätigen Mitgliedern des Kreisrates.

Ein umfangreiches Informationsprogramm hatten die Vertreter des Landkreises Breslau vorbereitet. So gab es gleich am ersten Abend nach der Besichtigung eines großen Gewerbegebietes sowie einer neuen Schule ein Treffen mit allen Bürgermeistern und Gemeindevorstehern in dem erst kürzlich renovierten Schloß von Kobierzyce. Tags darauf besichtigte die Borkener Delegation den neuangelegten Friedenspark von Czernica (Großbrück), in dem sich ein deutscher Soldatenfriedhof befindet. Positiv überrascht waren alle Teilnehmer darüber, daß sich in unmittelbarer Nähe der Anlage Bundeswehrosoldaten in Uniform am Aufbau eines großen Kinderspielplatzes beteiligten - eine Aktion, die der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ organisiert hatte und die auf große Zustimmung in der Bevölkerung stieß.

Nach dem Besuch mehrerer Bürgermeistereien stand eine Besichtigung des Schlesischen Museums in Sobotka (Zobten) auf dem Programm. *Kurzzeitig zu Gast waren die Borkener anschließend auch auf dem „V. Niederschlesischen Kulturtreffen“ der Deutschen auf Schloß Krobiewowice (Blüchersruh).* In Katy Wroclawskie (Kanth) informierten sie sich über die Situation in einem polnischen Kinderheim. Landrat Wiesmann übergab bei dieser Gelegenheit der Heimleiterin eine Geldspende. Über das örtliche Berufsschulwesen wurden die Borkener Gäste ausführlich in Krzyzowice (Schlanz) unterrichtet. Dort befindet sich

ein großes Schulzentrum auf einem früheren herrschaftlichen Anwesen.

Am dritten Tage des Aufenthaltes in Niederschlesien gab es für die Delegation aus dem Kreis Borken einen Empfang, an dem auch *Karin Goebel, deutsche Konsulin in Breslau, Friedrich Petrach und Irene Lipman vom Deutschen Freundschaftskreis in Breslau* sowie Repräsentanten aus Wirtschaft, Politik und Kirche teilnahmen. Unmittelbar vor der Heimreise war schließlich noch ein Abstecher in die Innenstadt von Breslau eingeplant: Dort besuchten die Borkener die Firma „Partner“, ein Unternehmen, an dem die Ahauser Pietsch GmbH beteiligt ist.

*Vertreter des Landkreises Wroclaw werden nun vom 21. bis zum 24. Oktober zu einem Gegenbesuch im Kreis Borken erwartet.* Anschließend haben dann der Kreisrat von Wroclaw und der Borkener Kreistag über eine mögliche offizielle Partnerschaft zu befinden.

Karlheinz Gördes

---

## VEREINSNACHRICHTEN

---

### Heimattag in der Freiheit Gemen

Die historische, unter Denkmalschutz stehende Freiheit Gemen, verwandelte sich am zweiten Junisamstag in eine große Bühne für den dritten Heimat- und Folkloretag. Der meistgenutzte Einlaßort auf das Bühnenareal waren die Brücke über die Aa und der sich anschließende Torbogen der alten Mühle. Die natürliche Kulisse bildeten die Geschichte schreibenden Gebäude des ältesten Ursprungs von Gemen und die kurz vor der Blüte stehenden Lindenbäume. Rosensträucher in herrlichster Farbenpracht verstreuten wunderbaren Duft, das sprudelnde Wasser des Brunnens sang dazu sein immerwährendes Lied. Strahlender Sonnenschein begleitete die Auftritte der zahlreichen Akteure aus Gemen und vielen Nachbarorten. Ein Kunst- und Handwerkermarkt gruppierte sich mit seinen Ständen um diese weite Bühne. Bis in den späten Abend hinein freuten sich die zahlreichen Besucher an der fröhlichen, gelungenen Veranstaltung des **Heimatvereins Gemen**, der darin auch eine Werbung bei jung und alt für den Heimatgedanken sah.

Den Auftakt bildete als zusätzliche Einlage eine Hochzeit in der Marienkirche. Dem jungen Brautpaar und der Hochzeitsgesellschaft entbot der Männergesangsverein ein Ständchen, die ersten Besucher des Heimattages bildeten dabei Spalier. Ein musikalischer Glückwunsch, den die strahlenden und überraschten

Brautleute mit herzlichem Beifall belohnten. Anschließend reihten sich fast pausenlos die Auftritte der Gesangs- und Tanzgruppen, die vom immer wieder wechselnden Publikum mit großem Interesse, Freude und Applaus aufgenommen wurden. Es zeigte sich, wie intensiv sich die auftretenden Gruppen aus den teilnehmenden Heimatvereinen den alten Traditionen, wenn auch der heutigen Zeit angepaßt, widmen. In Trachten, in gleicher der Landhausmode nachgeschneiderten Kleidung aus floralen Stoffen die Frauen, mit schwarzen Hosen und gestreiften Westen die Männer, so traten die Gruppen auf die Bühne. Es war eine Freude, den rhythmischen Schritten mit alten und neuen Tanzmelodien zuzuschauen, lang anhaltender Beifall war der schönste Dank für die Akteure. Tänzerische Bewegungen und gymnastische Figuren mit bunten an Stäben befestigten Bändern fügte die *Kindertanzgruppe des Heimatvereins Marbeck* bei ihrem Auftritt zu einer Reigenkomposition zusammen. *Albert Storcks, Vorsitzender des Heimatvereins Gemen*, drückte seinen Dank an jede Gruppe mit der Überreichung einer gerahmten Originalzeichnung vom Heimathaus Grave von Bruno Rieken aus. Nach dreißigjähriger beruflicher Abwesenheit von Gemen ist der jetzt im Ruhestand lebende Bruno Rieken wieder in seinen Heimatort Gemen zurückgekehrt. Er hat in seinen Bildern zahlreiche Gebäude, Denkmäler und die Landschaft von Gemen festgehalten. Für seine Zeichnungen dienen ihm Fotografien als Vorlage. Während der Veranstaltung war das Heimathaus Grave zur Besichtigung geöffnet. Zahlreiche Besucher nutzten diese Gelegenheit. Die Handarbeitsgruppe bot dort Stricksachen und erlesen schöne, gehäkelte Tischdecken an. Vor dem Heimathaus ist eine früher genutzte, wiederhergestellte Pumpe aufgestellt worden. Aus Kostengründen fehlt zwar ein Brunnenanschluß. Die Pumpe erinnert an die früheren, allen zugänglichen Wasserstellen in den Nachbarschaften, als es noch keine öffentlichen Wasserleitungen gab.

### Werdegang des Heimatvereins Raesfeld

Während der Festveranstaltung aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Heimatvereins Raesfeld e. V. am 10. April im Rittersaal des Schlosses vor geladenen Gästen, zeichneten *Adalbert Friedrich* und *Maria Leister* die Entstehung und den Werdegang des Vereins nach.

*Adalbert Friedrich, von 1969 bis 1993 Vorsitzender des Vereins*, verband in seinem Rückblick die Vereinsgeschichte mit der politischen Situation der ersten Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Dorf Raesfeld

hatte durch Bombenabwürfe und Kriegseinwirkungen im Frühjahr 1945 schwere Schäden erlitten. Die Bevölkerung ging mutig und voller Hoffnung auf einen Neuanfang an den Wiederaufbau, wie anderenorts auch. In jedem neuen Jahr nach 1945 ging es ein Stück weit bergauf. Die Währungsreform im Jahre 1948 brachte den Durchbruch. Damals kam mit dem wirtschaftlichen Aufschwung auch die Freude am Vereinsleben zurück. Die Bevölkerung besann sich wieder auf die Traditionen und das Brauchtum.

Der jetzige Ehrenvorsitzende *Adalbert Friedrich* erinnerte in seinem Rückblick an die Schwierigkeiten, vor denen nicht nur die Bundes- und Landesregierungen standen, sondern auch der heimische Rat und die Verwaltung, in der vom Krieg gezeichneten Gemeinde. *In dieser Zeit schlug der natur- und heimatverbundene Kirchenmann August Austermann vor, einen Heimatverein zu gründen.* Am 28. März 1949 wurde er im notdürftig hergerichteten Saal Grundmann aus der Taufe gehoben. Bis zur Festlegung der Statuten und Ziele des Vereins, leitete ihn der rührige Pfarrer. Wenige Monate später trugen sich 52 Raesfelder in die Vereinsliste als Mitglieder ein. Damals wurde ein Jahresbeitrag von DM 2,- erhoben.

*Lehrer Martin Drescher wurde Vorsitzender, Johann Löchteken sein Stellvertreter, Paula Ostendorf Schriftführerin und Ignaz Böckenhoff der Kassierer. Pfarrer Austermann erhielt als Dank für seine weit-sichtigen Bemühungen um die Heimat- und Naturpflege die Würde des Ehrenvorsitzenden.*

*Johann Löchteken* betrieb viele Jahre erfolgreich Forschungen im "unterirdischen Archiv". Er stieg in alle Baugruben, die damals noch mit der Schaufel und Hilfe des Transportbandes ausgeworfen wurden und suchte nach Hinweisen über die ersten Ansiedlungen in Raesfeld in der Jungsteinzeit.

Der Landwirt *Johann Löchteken* (1901 - 1987) war mit seinem Heimatdorf auf tiefste verbunden. Er hatte nicht nur die Begabung zu handwerklichen und künstlerischen Fertigkeiten, sondern betätigte sich auch als aufgeschlossener und weitsichtiger Kommunalpolitiker. Seinem Raesfeld diente er als langjähriger Bürgermeister, als Mitglied im Kreistag, Vorsitzender des Kreiskulturausschusses und Initiator der Wiedereinführung des "Jahrbuches des Landkreises Borken - Unsere Heimat".

Im Jahrbuch 1960 stand dieses von ihm verfaßte Gedicht:

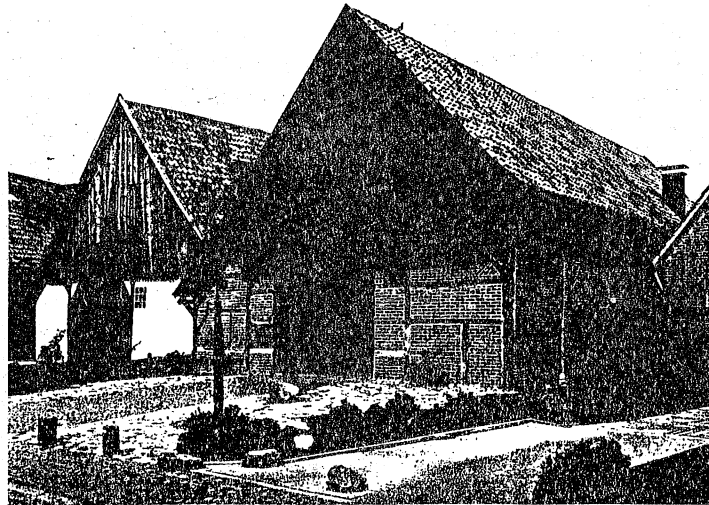
He is nich immer breed un glatt  
Denn Wäg in't Heimatland  
Bo fake is't ne krummen Patt  
Dör Heide, Buss und Sand

Du muss ne mår alleene gaohn  
Denn Wåg dör'n stillen Brok  
Un söll de Wält Di nich verstaohn  
Dann nämm to Hand dütt Bok

Jo, Heimatbok und Heidepatt  
Föat Di in't rächte Spaor  
Go gääne mät, lees Moders Platt  
Dann büss Du bolle daor!

### Grundstein für die spätere Museumsarbeit

Im Sommer des Gründungsjahres präsentierte der Heimatverein der Bevölkerung die erste heimatkundliche Ausstellung in den Kellerräumen des neuen Kolpinghauses. Zu sehen waren Steinbeile, Steinäxte und Gefäßscherben aus der Jungsteinzeit, bunte Ketten aus den merowingischen Gräbern von Erle und handwerkliche Arbeiten aus Leder und Holz aus der mittelalterlichen *Turmhügelburg Kretier*. An einem alten funktionsfähigen Webstuhl demonstrierte *Heinrich Brömmel* den Besuchern die frühere Arbeit des Handwebers. *Mit dieser Ausstellung war der Grundstein für die spätere Museumsarbeit im Verein gelegt.*



Das neue Museum am Schloß

Im nachfolgenden Sommer legten Archäologen aus Münster unter Leitung von Wilhelm Winkelmann den mittelalterlichen *Gräfenhof Meyering* frei, der vor 500 Jahren *einer der vier Raesfelder Prinzipalhöfe* war. Diese erfolgreiche Arbeit hatte auch Johann Löchteken in die Wege geleitet.

In seiner Aufzählung erwähnte Adalbert Friedrich die Verschandelung des Dorfbildes durch zu viele Reklameschilder, "ein rotes Tuch" für alle Heimatvereine. Adalbert Friedrich sprach auch den Kampf um die Erhaltung und Pflege der Landschaft an und die rigorosen Eingriffe durch die Flurbereinigung.

Die alte Schönheit der Landschaft hat der Fotograf *Ignaz Böckenhoff* auf ungezählten Fotos festgehalten, ebenso die Veränderungen. Sein fotografischer Nachlaß, zu dem Aufnahmen von Persönlichkeiten, Festen und vielen Ereignissen gehören, haben heute für den Heimatverein einen unschätzbaren Wert.

Der vielseitige Einsatz der Mitglieder des Heimatvereins trug bereits in den ersten Jahren viele Früchte. Zeugen dieses Eifers sind unter anderem die 1953 gepflanzte *Dorflinde auf dem "Brunnenplatz"*, neben dem von *Hermann Kunkler* geschaffenen Wasserspiel mit den Fröschen, und die Einrichtung des *ersten Museums in der "I-Männekes-Schule"* an der Weseler Straße im Jahre 1954. Die Volksschule wich 1977 dem Neubau des Rathauses.

In der Freiheit gegenüber der Schloßanlage erhielt der Heimatverein für sein Museum in einem historischen Ackerbürgerhaus ein neues Domizil im Jahre 1982.

Adalbert Friedrich ging bei seiner Betrachtung auf die Veränderungen ein, die das sogenannte "Wirtschaftswunder" und das Fortschrittsdenken mit sich brachten, die positive und auch negative Folgen hatten und haben, man denke nur an die Zunahme des Verkehrs, an die "Entrümpelung" der Gotteshäuser,

den Abriß alter historischer Gebäude. Die Landschaft, Städte und Dörfer, sie alle hätten damals ein neues Gesicht bekommen. *Heute wisse man, was verloren gegangen sei.*

**Die vor einiger Zeit mit einem leichten Schuß Ironie geäußerte Ansicht eines Bürgers zur Denkmalpflege:**

**„fotografieren - abreißen - und dann in den Heimatkalender“, sei ein schlechter Trost.**

Heute seien Kalender und Bildbände die alte Bildstöcke am Wegesrand, verschwundene Windmühlen, die alten Schul- und Pfarrhäuser und alte Bauernhöfe zeigen, sehr begehrt.

Zum Abschluß sagte Adalbert Friedrich: „Die Heimatvereine hätten in den vergangenen Jahrzehnten einsehen müssen, daß die Heimat- und Umweltpflege eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der Neugestaltung der Gegenwart sei. Diese Aufgabe sei nüchtern, kenne keine Idylle und sei keine Umweltkosmetik, so wie sie früher und teilweise auch heute noch gesehen würde. Jeder wisse doch heute, daß kein "Bauer mehr im Märzen die Rößlein anspanne.“

### Überall sichtbare Heimatpflege

Seit dem Jahr 1993 ist *Maria Leister* Vorsitzende des Heimatvereins. Sie stellte in ihrem Rückblick auf die

letzten 30 Jahre die 1974 gegründete selbständige Wandergruppe im Heimatverein und den seit 1962 bestehenden *Natur- und Vogelschutzverein*, der sich auch 1974 der Heimatverein angeschlossen hat, als *mittragende Säulen im Vereinsleben* heraus. Seit 25 Jahren ist *Werner Hansen* Vorsitzender der *Wandergruppe*, die bisher 106.943 km erwandert hat. *Durch den Spürsinn von Werner Hansen wurde die Quelle der Issel „neu entdeckt“*.

Im Jahrbuch des Kreises Borken von 1985 heißt es in dem Artikel „Die Issel und ihre Quelle in Hoffjanns Garten“ von Johann Böckenhoff-Budde, Raesfeld: „Einen (weiteren) maßgeblichen Beweis dafür, daß die Issel in Loker-Hoffjanns Garten (früher Böltings Garten) entspringt, bringen die geologischen, hydrogeologischen und geomorphologischen Untersuchungen, die auf Wunsch der niederländischen Isselfreunde und des Heimatvereins Raesfeld von Werner Hansen aus Raesfeld durchgeführt wurden.“

Hiernach ist das Isseltal eindeutig ein altes Urstromtal aus der Saale-Eiszeit vor 230.000 bis 140.000 Jahren, und die Isselquelle ist eine wasserdurchlässige Stelle im ansonsten ziemlich wasserundurchlässigen Geschiebelehm, an der das unter dem Geschiebelehm angestaute Grundwasser austritt, sofern es von dem höher liegenden Gelände östlich der Quelle genügend Zulauf bekommt. Die Zulaufmenge ist aber relativ gering, weil schon etwa 400 m östlich der Quelle die Wasserscheide zwischen Issel und Rhader Bach verläuft. Ferner wurde der Einzugsbereich der Isselquelle in den letzten Jahrzehnten zum größten Teil dräniert und das anfallende Regen- und Grundwasser durch Entwässerungsrohre an der Isselquelle vorbeigeführt. Ein zeitweiliges Trockenfallen der Isselquelle ist nichts Außergewöhnliches und hydrogeologisch, wie vorstehend ausgeführt, leicht erklärbar. Diese Erscheinung gibt es übrigens auch bei vielen anderen größeren Quellen.

Am 10. Dezember 1983 war es dann soweit. Die neue 'alte' Isselquelle wurde im Beisein von Bürgermeister Paß, einigen niederländischen Isselfreunden, Vertretern des Isselverbandes und Mitgliedern des Heimatvereines Raesfeld durch Gemeindedirektor Rößing 'eingeweiht'.

*Der Natur- und Vogelschutzverein betreut das „Pölleken“, ein Natur- und Vogelschutzgebiet, das der Heimatverein seit 1970 von der katholischen Kirchengemeinde gepachtet hat.* Die Gruppe befaßt sich mit Umweltschutz, dem Bau von Nistkästen und Futterhäuschen. Werkräume stehen im Keller der Sebastian-Schule zur Verfügung. Ihre Bastelnachmittage und die Vorträge finden auch bei den Kindern großen Zuspruch.

Vorsitzende Maria Leister erwähnte die Bücher und Schriften, die inzwischen erschienen sind. Die überwiegende Zahl hat Adalbert Friedrich geschrieben.

**Die Ausstellung „Unsere Heimat im Krieg 1939 - 1945“, die bereits im ersten Museum große Beachtung fand, ist mit Hilfe des Museumsamtes in Münster in dem Museum am Schloß neu konzipiert worden. Sie ist immer noch ein aussagekräftiger Anziehungspunkt - auch für Schulen - geblieben.**

Inzwischen gibt es ein für Grundschüler nach pädagogischen Richtlinien aufgebautes *Lehrmuseum in der Sebastian-Schule*, das von der Gemeinde finanziert worden ist. Hier werden die Mädchen und Jungen über die „Jetztzeit“ mit der „geschichtlichen Vergangenheit“ informiert. Ein „rückwärts gewandtes System“ führt den Kindern z. B. heute gebräuchliche Gegenstände vor und zeigt daneben diejenigen aus längst vergangener Zeit. Auf diese Weise wird das Interesse für Geschichte und Archäologie geweckt.

Adalbert Friedrich erinnert sich in einem Gespräch: „Bei Spaziergängen mit dem Vereinsvorsitzenden Martin Drescher durch Feld und Flur ist er als Schüler durch archäologische Funde auf Zeitzeugen der Vorzeit hingewiesen worden und sein Interesse war geweckt. Die Erforschung der Geschichte Raesfelds ist für ihn neben seiner beruflichen Tätigkeit zum Lebensinhalt geworden.“

In der Gemeinde Raesfeld sind die von Rat und Verwaltung durchgeführten Anregungen, das aktive Wirken in der Heimat-, Natur- und Denkmalpflege des Heimatvereins seit den 50 Jahren seines Bestehens überall sichtbar. Der Verein hat sich dort eingemischt, wo es den Mitgliedern notwendig erschien. *Heimatverein und Kommune haben ihrer Zusammenarbeit die Struktur einer verlässlichen Partnerschaft verliehen.*

Vorsitzende Maria Leister betonte, daß das Leben des Vereins aber nur durch den tatkräftigen, unermüdlchen Einsatz aller Mitglieder über die Jahrzehnte hinweg möglich gewesen sei. In ihren Dank für diese Hilfe schloß sie die Gemeinde, die uneigennützig Mitarbeit vieler örtlicher Vereine, die Bevölkerung und nicht zuletzt die Sponsoren mit ein.

**Gerade heute, wo der Idealismus keinen großen Stellenwert mehr besitzt, sei es wichtig, die Tradition der gewachsenen Gemeinschaft zu pflegen und die Jugend und die Neubürger einzubinden, sagte sie zum Abschluß.**

#### Stadtlohner auf Haus Egelborg

Ende Mai machten sich 62 Heimatfreunde mit dem Fahrrad und Pkw auf den Weg zu einer der schönsten romantischen Wasserburgen im Münsterland, Haus Egelborg bei Legden. *Professorin Rudolfine Freiin von*

Oer empfing die Stadtlohner auf dem Hofgelände und übernahm die Führung bei dem Rundgang um die Gräfte. Dabei erzählte die Freifrau viele Einzelheiten über die wechselvolle Geschichte der Burg und aus ihrer Kindheit. Bereits im Jahre 1090 wird ein Herr von Were urkundlich erwähnt. Im Jahre 1389 kaufte Herman von Billerbeck den „Eghelmerinchof“ mit den dazugehörigen Hausstätten. Wie der Hof aussah, ist nicht mehr zu sagen, nur der Name weist auf die heutige Egelborg, die historisch zur Bauerschaft Wehr gehört, hin. Auf dem Türsturz des ältesten Teiles von Haus Egelborg steht die Jahreszahl 1569. Damals waren Balthasar von Billerbeck und Carda geb. Wulf zu Füchteln Hausherr und Hausfrau auf der Egelborg. Erst nach dem 30-jährigen Krieg taucht der Name der Billerbecks in Legden wieder auf, und zwar am „Egelborger Altar“ in der Pfarrkirche, der von den Eheleuten Elisabeth Margaretha von Billerbeck und Jobst „Johanne“ von Oer im Jahre 1677 gestiftet wurde. Diese Familie errichtete auch die beim Neubau 1866 abgerissenen älteren Vorgebäude der Egelborg. Seit dieser Zeit ist der Besitz in der Familie von Oer, die auch heute noch dort lebt.



Haus Egelborg

Bevor die Stadtlohner nach diesem informativen Nachmittag wieder die Heimfahrt antraten, wurden sie von Professorin Rudolfine von Oer an ihrem romantischen Forsthaus zu kalten Getränken eingeladen.

#### *Zu Besuch in Weerselo und Ootmarsum*

Mitte Juni fand eine Fahrt zur Partnerstadt von Stadtlohn Weerselo in den Niederlanden statt. Zunächst wurde ausgiebig auf dem Trödel- und Antik-

markt, der jeden Samstag in Weerselo stattfindet, nach „Schätzen“ gesucht. Dann ging die Fahrt zur Stiftskirche in Weerselo. Das Stift wurde 1142 gegründet durch Ritter Hugo von Buren als religiös-idealistische Lebensgemeinschaft. Lange Jahre war es ein Doppelkloster für Mönche und Nonnen von adeliger Herkunft. 1252 kam es dann zu einem Bruch zwischen den Schwestern und Mönchen. Die Frauen wählten eine eigene Priorin, entwarfen eigene Regeln und stellten sich unter die geistliche Leitung eines Probstes der nahegelegenen Kirche. Im Jahre 1258 zogen die wenigen Mönche nach Utrecht. Das Stift Weerselo entwickelte sich zu einem reinen benediktinischen Frauenkloster, in dem adelige Damen lebten. Das Kloster bestand bis 1811. Im Jahr 1523 brannte ein Teil der Klostergebäude ab und wurde nicht mehr aufgebaut. Es wurden komfortablere Räume für die Ordensfrauen errichtet. Die heutige Kirche stammt aus dieser Zeit nach dem Brand, sie dient der evangelischen Gemeinde als Gotteshaus und für Musikdarbietungen. In ihrem Innern befindet sich ein Taufbecken aus der Zeit um 1200 und viele Grabplatten, die bei einer Renovierung aus dem Boden genommen und an den Wänden aufgestellt wurden. Um die Kirche sind mehrere Häuser gruppiert, die früher als Stiftshäuser dienten, und heute als Pfarrhaus, Schule und Pfarrzentrum genutzt werden.

Nach dem Mittagessen im Restaurant „De Stifsschuur“ wurde der kleine Ort Ootmarsum ca. 10 km von Weerselo entfernt, angefahren. Bei einer Führung durch die idyllischen schmalen Straßen, über Plätze mit Skulpturen und alten Brunnen, erfuhren die Stadtlohner Heimatfreunde viel über dieses restaurierte Dorf, in dem vor einigen Jahren der Weltwirtschaftsgipfel stattfand. Die erste Kirche von Ootmarsum wurde bereits um 750 errichtet. *Das jetzige Gotteshaus in romanisch-gotisch-westfälischem Stil stammt aus dem Jahre 1195 und ist vom gleichen Architekten geplant worden wie die Kirche in Legden.* Im Jahre 1810 war Napoleon in Ootmarsum. Von 1270 - 1820 befand sich in der Nähe des Dorfes eine Kommanderie des Deutschen Ordens.

---

## BUCHTIPS

---

### **Chronik zur Bocholter Kirchengeschichte**

Das Stadtarchiv Bocholt weist auf die Neuerscheinung des Buches "Chronik zur Bocholter Kirchengeschichte" hin, geschrieben von Heinz Terhorst, das im De-

zember 1998 von der Stadt Bocholt herausgegeben worden ist. In der Beschreibung heißt es: „Die Buchreihe Bocholter Quellen und Beiträge widmet ihren 8. Band der Darstellung der lokalen Kirchengeschichte in ihrer Verflechtung mit der allgemeinen Geschichte bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Vermittlung geschieht in Form einer Chronik mit zum Teil mehrfachen Jahreseinträgen.“

**Der Autor, Diplom-Theologe Heinz Terhorst, stammt aus der westmünsterländischen Nachbarschaft Bocholts. Er erfaßte in mehrjähriger Arbeit aus der wichtigsten einschlägigen Literatur und aus zahlreichen Originalquellen in konziser Form alle zu den kirchengeschichtlichen Ereignissen und Entwicklungen bedeutsamen Daten, die auch durch ein vorbildlich erstelltes Register erschlossen werden.**

Dankbar anzunehmen sind dabei Terhorsts Kommentierungen zu den Einträgen, die neben Begriffserläuterungen auch Hintergrundinformationen über die großen geschichtlichen Grundzüge und/oder die politische ebenso wie die personelle Situation am Bischofsstuhl in Münster geben. Terhorsts Chronik zur Kirchengeschichte ist das neueste Kompendium zu fast allen Fragen der Bocholter Geschichte. *Es sollte in keinem Bocholter Bücherschrank fehlen!*

Die Chronik umfaßt 368 Seiten und kostet DM 50,-. Durch öffentliche Förderung konnte ein sehr günstiger Verkaufspreis erreicht werden. Die Anschaffung wird allen Interessierten an der Bocholter Geschichte empfohlen.

Der Band ist erhältlich im Stadtarchiv Bocholt, Münsterstraße 76, in der Stadtinformation, im Stadtmuseum, im Westfälischen Textilmuseum und im Pfarramt St. Georg. Schriftliche Bestellungen nimmt das Stadtarchiv Bocholt, Münsterstr. 76, 46397 Bocholt, Fax-Nr. 02871-953347, entgegen.

## BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

### Unser Bocholt: Lesestoff in Fülle

In der 62 Seiten umfassenden Ausgabe der Zeitschrift für Kultur- und Heimatpflege „Unser Bocholt“, Heft 1/1999, befassen sich die Beiträge mit der Vergangenheit, Gegenwart, Familienforschung, den niederländischen Zwangsarbeitern, den Kulturbeziehungen zu den Niederlanden in der ersten Nachkriegszeit, mit der Natur, Buchrezensionen und der Chronik des Bocholter Raumes. Der Lesestoff reicht von mittelalterlichen Handschriften aus der St. Georgskirche, das „Gäle Wäterken“, dessen Lauf die Archäologische Gruppe im Verein für Heimatpflege aufgespürt hat, bis

„Zur Dingdener Mark und zum Markenwesen“, Thema während einer Tagung im März 1998 im Klausenhof in Hamminkeln-Dingden.

*Die Autorin Anne Wörfel* geht den Spuren ihrer mütterlichen Familie Ernstens nach. Im April 1998 war im Bocholter Rathaus eine Tagung des Vereins „Historikerinnen und Historiker vor Ort e. V.“ und der Stadt Bocholt. *Der Niederländer Aart Pontier*, Vorstandsmitglied der „Vereinigung ex-Dwangsarbeiters Nederland in de Tweede Wereldoorlog“, hielt zu dem Thema „Ausländereinsatz und Zwangsarbeit im deutsch-niederländischen Grenzraum während des Zweiten Weltkrieges“ ein Referat, das im Wortlaut wiedergegeben wird.

Über diese Tagung berichtete Historiker Dr. Norbert Fasse im Heimatbrief Nr. 134/Mai 1998.

Dr. Fritz Hofmann aus Dortmund geht in seinem Beitrag „Niederländisch-Deutsche Kulturbeziehungen 1945 bis 1950“ auf das Buch „Für eine Welt. Humanität und Toleranz“ von Silvia Eck-Pfister und die Veröffentlichungen von Beate Bockting ein. Geschildert wird der schwierige Anfang nach der Nazizeit und im Zweiten Weltkrieg. Dr. Hofmann weist auf das erst 1961 abgeschlossene deutsch-niederländische Kulturabkommen hin. Privatinitiativen und kommunale Entscheidungen gaben „den kulturellen Beziehungen zwischen Niederländern und Deutschen sinnvolle Inhalte“.

*Karl Heinz Janzen* schildert seine Eindrücke von einer Pilgerfahrt zehn Bocholter nach Rom im Oktober vorigen Jahres anlässlich der „Heiligsprechung der jüdischen Philosophin und Karmeliterin Edith Stein.“

*Vielleicht liegt irgendwo ein Schatz?*

**Auf die Spurensuche der Biographie des Bocholter Friedrich Reigers (1818 - 1906), der eine zweibändige 900 Seiten starke Stadtgeschichte verfaßt hat, begibt sich Ursula Rüter.** Sie schreibt zu Beginn ihrer Nachforschungen: „Friedrich Reigers wurde und wird ständig zitiert. Wer Stadtgeschichte betreibt, stößt auf seine zweibändige Geschichte der Stadt Bocholt. In wissenschaftlichen Abhandlungen und Promotionsarbeiten zu den Themen Katholische Fraktion und Preußisches Abgeordnetenhaus wird sein Name genannt und sein politischer Standpunkt erörtert. Eine zusammenhängende Biografie über Friedrich Reigers gibt es, soviel ich weiß, nicht. Es ist erstaunlich und bedauerlich, daß wir über sein Leben und seine Person nur wenig wissen. Allein die Tatsache, daß ein junger Mann, der gerade mit 30 Jahren das passive Wahlalter erreicht hatte, 1848 im Wahlkreis Steinfurt/Ahaus für die Preußische Nationalversammlung gewählt wurde, läßt die Frage nach seinen Fähigkeiten,

seinen Ambitionen und seiner Einsatzbereitschaft aufkommen“.

Die Lebendaten:

2.2. 1818	geboren in Bocholt
1836	Abitur in Coesfeld
1836 - 1839	Studium der Jurisprudenz in Bonn und Heidelberg
1839 - 1851	bei den Gerichten in Stralsund und Vreden
bis 1875	Kreisgerichtsrat in Borken
1848	Jüngstes Mitglied der Preußischen Nationalversammlung in Berlin
1852	Mitbegründer der Katholischen Fraktion im Preußischen Abgeordnetenhaus
1848 - 1861	Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses
1.3. 1906	in Bocholt gestorben

„Wäre ich nicht mit Hilfe des Stadtarchivs Bocholt an den Nachruf zum Tode von Friedrich Reigers gelangt, wäre ich wohl kaum auf den Gedanken gekommen, seiner politischen Tätigkeit nachzugehen.“

*Ursula Rüter hofft, daß „vielleicht irgendwo noch ein Schatz liegt, der geborgen werden muß“, um mehr aus dem Leben und Wirken dieses Privatgelehrten zu erfahren.* Nach dem frühen Tod seiner Frau und seines einzigen Kindes blieb er allein. Während seines Ruhestandes lebte er mit seiner Schwester Louise Charlotte im elterlichen Haus an der Kirchstraße (heute St.-Georg-Platz 17), schreibt die Autorin. Und

weiter: „Es lohnt sich auch heute noch, Reigers' Geschichte der Stadt Bocholt zu lesen. Zwar mutet uns sein Stil antiquiert an. Aber man sollte bedenken, daß das Werk vor mehr als hundert Jahren geschrieben wurde. Die Klarheit des Ausdrucks und die Logik der Satzkonstruktionen überzeugen und erleichtern dem Leser das Verständnis. Ja, manchmal gibt es Gelegenheit zum Schmunzeln. Akribisch genau und fast pedantisch werden historische Zusammenhänge erörtert. Langweilig wird das Lesen selten, auch nicht wenn der

Jurist anfängt, Rechtsstreitigkeiten und Statuten der Stadt zu analysieren. Seiner Sprache ist anzumerken,

daß er des Lateinischen mächtig war. Leicht geht er mit den mittelalterlichen Quellen um, die er aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzen mußte. Der Zugang zu den Quellen im Stadtarchiv wurde ihm gewährt. Das war dem Nachruf zufolge die einzige Förderung, die er von Seiten der Stadt erhielt. Die Kosten, ein Buch drucken zu lassen, wird die Pension eines preußischen Beamten überfordert haben. Mit ziemlicher Sicherheit steht fest, daß sich die Stadt nicht finanziell an den Druckkosten beteiligte. Zwischen den Zeilen spürt man im Nachruf etwas von der Enttäuschung und Bitterkeit, daß so wenig Interesse an der Geschichte der Stadt bestand. Dabei hatte Reigers seine umfangreichen Forschungen aus Verpflichtung und Pietät gegenüber seiner Vaterstadt geschrieben.“

**Zum Schluß ihres aufschlußreichen Berichtes äußert Ursula Rüter folgende Bitte: „Möge dieser erste Versuch einer Biographie über Reigers vervollständigt, gegebenenfalls revidiert und präzisiert werden.“**

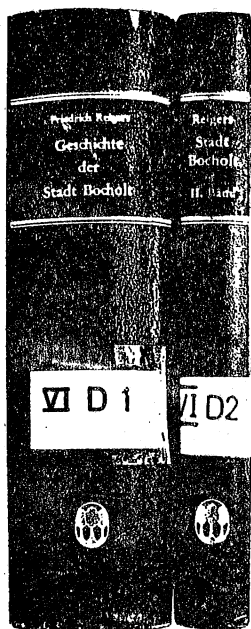
*Paul Heinrichs* stellt in den Mittelpunkt seiner Betrachtung „Zauberpflanzen“ und nennt unter anderem die Alraune, die Brennessel, das Johanniskraut, Berufs- und weitere Heilkräuter.

*Wilhelm Langheinrich* erzählt die Geschichte des fröhlichen Trompeters Wulf Fergeneky und hebt darin die wundersame Wirkungskraft der Musik auf die Menschen hervor, wenn er schreibt: „Das gute, verbindende, verbrüdernde Wort bleibt am wachen Verstand wie an einem Wehr, an einer Schleuse hängen. Erst der Ton, die Melodie ist der Schlüssel zum Tor dürstender, hungernder Herzen.“

Die Chronik des Bocholter Raumes in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1998 hat *Wolfgang Tembrink* wieder zusammengetragen.

Das Titelblatt ziert der Ausschnitt „Sommer“ aus der Wandmalerei um 1923 im Hause Friedenstraße 14 des ehemaligen Stadtbaurates Kraatz. Eine blumenbekränzte, beschwingte junge Frau schwebt über der Blumenfülle, die uns der Sommer in jedem Jahr wieder zu aller Freude beschert. Auf der Rückseite wird das Stadtmuseum mit seiner Sammlung und den Öffnungszeiten vorgestellt.

*Herausgeber der Zeitschrift „Unser Bocholt“ ist der Verein für Heimatpflege Bocholt e. V.* Innerhalb eines Jahres erscheinen vier Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt DM 24,- zuzüglich Zustellungsgebühr. Das einzelne Heft kostet DM 8,- und ist im Stadtmuseum und in allen Buchhandlungen zu kaufen.





## Geschichten „Van de Frejerle“

Der Heimatverein Reken veröffentlicht in seiner Reihe „Der Rekener Heimatverein informiert“ in der Ausgabe 11/Mai 1999 „Geschichte und Geschichten van de Frejerle“. Die Redaktion bezieht sich auf die Aufzeichnungen des Vorsitzenden Dr. med. Johann Benson (1888 - 1973), der dieses Amt von 1958 bis 1970 ausübte. Es wird darauf verwiesen, daß der Rekener Arzt seine ganze Freizeit in den Dienst der Heimatforschung gestellt hat. Dazu ist zu lesen: „In seiner Arztpraxis ließ er bei den Sprechstunden keine Gelegenheit aus, seine Rekener Patienten auszufragen, um auf diese Weise die Sitten und Gebräuche aller Regionen Rekens in Erfahrung zu bringen. Anschließend machte er in Kladden handgeschriebene Aufzeichnungen, die uns heute detaillierte Auskünfte über die Geschichte unserer Heimat geben. Unter anderem hat er das Leben hier auf dem Lande in all seinen Einzelheiten beschrieben. Zum jetzigen Thema dieser Broschüre des Heimatvereins ist ebenfalls ein schriftlicher Bericht vorhanden, der ungekürzt nunmehr an dieser Stelle wiedergegeben werden soll.“

An den Anfang seiner Ausführungen stellt *Vorsitzender Bernd Hensel* einen Vergleich zwischen den heutigen Gepflogenheiten des „Freiens“ und den so ganz anderen in früheren Zeiten, ein krasser Gegensatz der mit den Lebensumständen zu Zeiten der Urgroßväter zu erklären ist. Bernd Hensel hält es bei seinen Hinweisen zwischen den Texten von Dr. Benson für besonders wichtig, der heutigen Jugend diese Gegebenheiten nahezubringen. Er hofft darauf, daß die jungen Leute das Informationsheft lesen, um Rekens Vergangenheit zu erfahren.

**Während der Zusammenkünfte im Haus Uphave beschäftigen sich die Mitglieder des Heimatvereins an den „Praolaowenden“ häufig mit der früheren Zeit. Das Thema „Freien“ gehörte ebenfalls dazu.**

Recherchen von Dr. Benson beschäftigen sich mit der „Speckpfannkuchensprache“. „Hiernach soll der ihm von den Mädchen seiner Wahl vorgesetzte Speckpfannkuchen Auskunft über ihr Empfinden geben. Liegen die Speckscheiben mit der Schwarte nach innen, so soll das bedeuten, daß der junge Mann willkommen ist. Liegen die Schwarten nach außen, heißt es: 'Ich kann mich noch nicht entschließen'. Das Durcheinanderliegen (der Speckscheiben) soll Gleichgültigkeit ausdrücken. Ein untrügliches Zeichen der Verachtung ist es, wenn dem Freiersmann ein Pfannkuchen vorgesetzt wird, in dem „Kötte-Werg“ (harte Speck- und Schwartenreste) eingebacken ist, daß er sich darin festkaut“.

*Vorsitzender Bernd Hensel stellt die Frage: „Wer weiß das heute noch in Reken?“*

Veröffentlicht sind zahlreiche Sprichwörter von der Frejerle und der Text des Sketches „No Hues henn breggen“. Der ist beim letzten Heimatfest des Rekener Heimatvereins im Januar dieses Jahres im Saal auf Hartmanns Höhe von der Theatergruppe des Vereins mit allerdings einem humoristischen „Happy-End“ nachgespielt worden. Die Schauspieler waren Bernadette Röttgers, Bernd Hensel und Norbert Benson.

In einem Gedicht schildert Augustin Wibbelt, daß früher meist die materielle Absicherung bei einer Heirat den Ausschlag gab. In dem letzten Kapitel „Das Freien in der Nachkriegszeit bis heute“ wird ein Überblick über die Veränderungen in der Partnersuche gegeben. Redaktion: Heimatverein Reken e. V., Vorsitzender Bernd Hensel, Am Krankenhaus 58, 48734 Reken, Telefonnr. 02864/2648.

## Mahnmal an eine schlimme Zeit

*In der 44. Ausgabe/März 1999 der Weseker Heimatblätter erinnert Josef Benning, Vorsitzender des Heimatvereins Weseke, in einem langen Bericht an die Judenverfolgung während der nationalsozialistischen Zeit, die „Reichskristallnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938 und die Vorkommnisse in Weseke. Er beschreibt die brutale Gewalt gegenüber der jüdischen Bevölkerung, die Ereignisse im weiteren heimischen Raum, bezieht sich auf das im Jahre 1989 erschienene Buch „Leben und Schicksal der Juden in Borken“, das von der Arbeitsgemeinschaft „Jüdisches Leben in Borken und Gemen“ herausgegeben worden ist. Aus diesem Buch sind auch die Fotos von den Synagogen in Borken und Gemen entnommen worden. Wiedergegeben werden auch Aussagen Weseker Bürger.*

Zeitzeugen berichteten dem Vorsitzenden des Heimatvereins über die Wiederauffindung des Chanukka-Leuchters im Franziskus-Schwesternhaus. Es wird vermutet, daß die Schwestern Hulda und Rosalie Rosengarten diesen Leuchter vor ihrer Deportation nach Theresienstadt und Auschwitz den Schwestern zur Aufbewahrung bis zu ihrer Rückkehr übergeben haben. Josef Benning geht davon aus, daß die Schwestern wegen ihrer Versetzung und den Turbulenzen der Kriegs- und Nachkriegsjahre über diesen Leuchter nicht mehr Bescheid wußten. Schwester Walburgis hat ihn bei einer Aufräumungsaktion im Jahre 1979 vor Umbaumaßnahmen gefunden und den Geschwistern Maria und Ursula Klöcker mit den Worten „bei ihnen sei Platz genug“ übergeben. Diese gaben den Leuchter an den Heimatverein weiter.

**In der oberen Ausstellungsetage im Backspeicher auf dem Gelände des Heimathauses hat der Cha-**

**nukkaleuchter einen besonderen Platz erhalten. Der Heimatverein sieht in ihm ein Mahnmal an eine schlimme Zeit in der deutschen Geschichte.**

In seinem Bericht erklärt Josef Benning die Bedeutung des Chanukkaleuchters und schreibt: „Chanukka kommt aus dem Hebräischen und bedeutet Weihe. Das jüdische Chanukafest erinnert an den Aufstand der Makkabäer und an die Wiedereinweihung des Tempels in Jerusalem im Jahre 1065 v. Chr.. Nach der Legende reichte auf eine wunderbare Weise ein kleines Fläschchen Öl für die ganzen acht Festtage. Zum Gedenken an dieses Wunder zündeten, so kann nur vermutet werden, auch Rosalie und Hulda Rosengarten zum achttägigen Chanukafest, auch Lichterfest genannt, Abend für Abend ein weiteres Licht auf ihrem Leuchter an.“

In seinem Bericht gibt Josef Benning Gespräche mit Weseker Bürgern wieder, die ihm Einzelheiten aus dem Zusammenleben mit der jüdischen Bevölkerung erzählt haben.

*Franz Schröer: Ein erfülltes Priesterleben*

In dieser Ausgabe der Weseker Heimatblätter beschreibt Josef Benning auch den Lebens- und Berufsweg von Kanonikus Franz Schröer, der 1910 in Weseke auf dem Bauernhof Rickert (heute Decking) geboren ist. Nach seinem Theologiestudium am Priesterseminar in Klagenfurt von 1932 bis 1938 - damals war in Münster kein Studienplatz frei - wurde er am 29. Juni 1938 im österreichischen Gurk zum Priester geweiht. Wenig später feierte er unter großer Anteilnahme der Weseker Bevölkerung in der Pfarrkirche St. Ludgerus seine Heimatprimiz. Bis zu seiner Ernennung zum Schriftleiter des Kärntner Kirchenblattes im Februar 1950, wirkte er in mehreren Pfarrgemeinden als Seelsorger.

Im Jahr 1951 geht Franz Schröer als Kanonikus in den Wallfahrtsort Maria-Saal, von diesem Ort aus ist die Druckerei der Kirchenzeitung schnell zu erreichen. Er wird Leiter der Diözesanpresse- und Informationsstelle, ist im Schuldienst als Religionslehrer tätig, für das Dekanat Klagenfurt-Land Missionsreferent, Mitglied der Predigtkommission, Diözesanvertreter im Kuratorium des Österreichischen Katholischen Bibelwerkes, Direktor und Schriftleiter der St. Josef-Büchergesellschaft.

Der berufliche Alltag des Weseker Bauernsohnes ist randvoll mit diesen Aufgaben gefüllt, ist in dem Bericht von Josef Benning nachzulesen. In Anerkennung seiner geleisteten Arbeit und Verdienste wird Franz Schröer 1957 zum bischöflichen geistlichen Rat und 1974 von Papst Paul VI. zum Kaplan seiner Heiligkeit mit dem Titel Monsignore ernannt. Im Jahre 1988

erhält er das große Ehrenzeichen des Landes Kärnten.

Sein diamantenes Priesterjubiläum feierte Monsignore Franz Schröer im Juni 1998. Heute lebt er bei den Schwestern in der Marienanstalt im Wallfahrtsort Maria-Saal.

**Fortschritt der Entwicklung in Heek**

*In der 42. Ausgabe des Heimat- und Rathausspiegels der Gemeinde Heek-Nienborg, die im Dezember 1998 erschienen ist, wird Rückblick auf das Geschehen gehalten, das auch im Zeichen des 800jährigen Bestehens der Burg und des Dorfes Nienborg stand.*

In dem im September erschienenen 1.000 Seiten starken Buches „Heek und Nienborg - eine Geschichte der Gemeinde Heek -“, das von zahlreichen Autorinnen und Autoren geschrieben worden ist, ist die facettenreiche Geschichte des Dorfes nachzulesen. Die Bevölkerung hatte sich gemeinsam mit dem Heimatverein Nienborg und zahlreichen örtlichen Vereinen in hervorragender Weise um die Gestaltung von Veranstaltungen und des Jubelfestes mit einem historisch geprägten Umzug bemüht. Mit dem „Dorf“ nahmen viele auswärtige Gäste an den Veranstaltungen teil. Großen Anklang fand die Aufstellung der bronzenen Figur des „Wilden Bernd“ vor dem Burgtor, eine Sagenfigur, die sich in der Nienborger Vergangenheit eine „lebendige“ Erinnerung bewahrt hat.

In den Heimatbriefen Nr. 135/Juni, Nr. 137/September 1998 ist darüber ausführlich berichtet worden.

In dem Vorwort zu dem Rathausspiegel weisen *Bürgermeister Josef Böckers und Gemeindedirektor Hubert Steinweg* auf lokale Ereignisse hin, die von besonderer Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der Gemeinde sein werden. Ein Schwerpunkt sind die mit den übergeordneten Behörden abgestimmten Pläne für mehr Neubaubereiche, für Wohnen, Industrie und Gewerbe. Es handelt sich um das geplante Neubaugebiet Heidkamp II in Heek und ein Baugebiet mit einer Größe von 10 ha in Nienborg-Ost. Vorplanungen gibt es für das Baugebiet „Averbecker Feld“ und das Programm „Neue Dorfmitte“ am Gabelpunkt in Heek, dort ist auch ein fünfarmiger Kreisverkehr im Gespräch. Eine entscheidende Frage ist die Verlegung der Bundesstraße 70, die heute noch durch Heek verläuft.

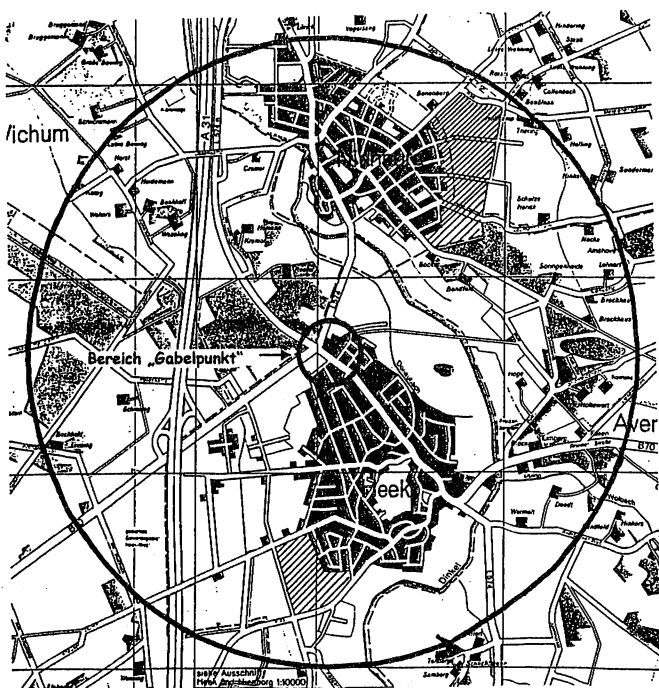
Hingewiesen wird auf die Abschaffung der „Doppelspitze“ in den Gemeinden und Städten in Nordrhein-Westfalen nach der Kommunalwahl am 12. September 1999. Dann gibt es nur noch den hauptamtlichen Bürgermeister.

In 26 Sitzungen trafen sich die Mitglieder des Gemeinderates und der verschiedenen Ausschüsse zu

Beratungen. Änderungen des Flächennutzungsplanes, Umlegungsverfahren, Planung neuer Baugebiete, Ausbau zahlreicher Straßen, Wege, Kanalanschlüsse und Versorgungsleitungen, die Errichtung eines Lärmschutzwalles entlang der Autobahn A 31 gehörten zu den Beratungspunkten. Die Einrichtung eines Bürgerbüros fand die Zustimmung, ebenso der Beitritt der Gemeinde zur „Beteiligungsgesellschaft Kreis Borken GmbH“, zur Unternehmensförderungsgesellschaft Westmünsterland und zum Zweckverband der EU-REGIO. In dem Rückblick wird ausführlich über die einzelnen Maßnahmen berichtet. Fotografien erläutern anschaulich die Veränderungen und Erneuerungen.

### *Schaffung einer gemeinsamen Ortsmitte*

Für die Gesamtentwicklung der Gemeinde wird der Schaffung einer gemeinsamen Ortsmitte ein hoher Stellenwert zugemessen. Es wird ein städtebaulicher Wettbewerb ausgeschrieben, um gute Ideen für die zukünftige Nutzung dieses Bereiches zu erhalten. Bei diesem Beschluß geht der Gemeinderat von einer einvernehmliche Lösung aus. Dazu bedarf es vieler Verhandlungen, die Umsetzung der Maßnahme wird einige Jahre in Anspruch nehmen. Heek steht mit dieser Zukunftsaufgabe nicht allein. Die notwendigen baulichen Erweiterungen durch Neubaugebiete, Straßen, Schulen, öffentlichen Einrichtungen, die Ansiedlung von Gewerbetrieben, um neue Arbeitsplätze zu schaffen und der zunehmende Verkehr haben das frühere Aussehen der Städte und Dörfer überall sichtbar verändert.



Im Rathauspiegel heißt es: „Vor 100 Jahren war die städtebauliche Situation in Heek noch klar. Die Kirche stand im Dorf und die Dorfmitte war der Bereich Markt/Brinkstraße/Ludgerstraße und Katthagen. Wegen der räumlichen Enge wurden dann aber nach und nach zentrale Funktionen aus dem Ortskern ausgelagert.“

Als neuer Standort bot sich die Bahnhofsstraße an. Hier war der notwendige Freiraum vorhanden. Außerdem war diese Straße Bindeglied zwischen dem Dorf und dem Bahnhof bzw. der Fabrik Schniewind. Heek entwickelte sich damit zu einem Straßendorf.

Aber auch die Wohnbebauung ging in diese Richtung und belegte damit freie Flächen, die u. U. heute für eine Geschäftsnutzung geeignet gewesen wären.“

**Um nicht „Nebenortskerne“ zu fördern, sind die Verantwortlichen in Heek und Nienborg zu dem Beschluß gekommen, den Bereich des Gabelpunktes als neue Mitte auszuweisen.**

Im Blickpunkt haben Rat und Verwaltung dabei die geographischen Gegebenheiten der beiden Ortsteile.

### *Weiter so, Dorf Nienborg!*

Im Heimatspiegel erinnert Gemeindedirektor Hubert Steinweg an die 800 Jahrfeier des Dinkeldorfes Nienborg. Zu Beginn seiner Ausführungen ist zu lesen: „Das Dinkeldorf Nienborg besteht in diesem Jahr 800 Jahre. Es wurde 1198 vom ersten Fürstbischof von Münster Herman II. Graf von Katzenelnbogen durch die Errichtung der Landesburg castrum novum gegründet.“

Während sich im Inneren der Burganlage die Burgmannsfamilien niederließen, die dem Adel angehörten, siedelten sich außerhalb der Burg, dennoch geschützt durch die äußeren Burganlagen wie Wall und Wassergraben Landsknechte, Kaufleute und Handwerker an. Hieraus entstand der heutige Ort Nienborg.

Nienborg besaß im 14. Jahrhundert Stadtrechte. Es fiel jedoch wieder zu einem Wigbold zurück und war über mehrere Jahrhunderte eine selbständige Gemeinde, bis es im Jahre 1969 im Zuge der kommunalen Gebietsreform ein Ortsteil der heutigen Gemeinde Heek wurde.

Zur ehemaligen Gemeinde Nienborg und zum heutigen Ort zählen die Bauerschaften Wichum, Wext und Callenbeck. Eine Besonderheit stellt die Ammert dar, die als ein Teil der Bauerschaft Wext sehr früh eine führende Rolle in der Markenordnung einnahm.

Nienborg und die ihm zugeordneten Bauerschaften führen noch heute ein sehr reges gesellschaftliches Eigenleben, welches auf eine sehr lange Tradition zurückzuführen ist.“

Der Gemeindedirektor blickt auf die einzelnen Veranstaltungen zurück, an denen sich die Bevölkerung „in sehr lobenswerter Weise beteiligte“. Erfreulich groß war die Zahl der ehemaligen Bewohner von Nienborg, die an den Feierlichkeiten teilnahmen. Sein Lob und Dank richtet sich an das Organisationskomitee, die Nachbarschaften, die Vereine und die vielen Einzelpersonen, die an den Vorbereitungen der Veranstaltungen und bei ihrer Durchführung erfolgreich mitgewirkt haben. Das Festgeschehen ist in Wort und Bild festgehalten und dokumentiert worden. Die im Oktober 1998 gezeigte Ausstellung, in der der *Zeitungsredakteur Sigmar Syffus* die Menschen aus allen Bereichen des Dorfgeschehens zeigte, wird archiviert. **Seine Freude und sein Kompliment über die aktive Beteiligung der Bevölkerung und die gelungenen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr faßt Gemeindedirektor Hubert Steinweg in dem Ausspruch „Weiter so, Dorf Nienborg!“ zusammen.**

#### *Erinnerung an Pfarrer Ferdinand Grimmelt*

*Pfarrer Josef Leyer* schildert in einem ausführlichen Bericht das segensreiche seelsorgerische Wirken von Ferdinand Grimmelt, der von 1885 bis zu seinem Tod im Jahr 1902 als Pfarrer in Heek tätig war. Damals „schossen die Vereine wie Pilze aus dem Boden und die Bruderschaften hatten in Grimmelt einen eifrigen Leiter, den Präses“, ist zu lesen. Er gehörte darüber hinaus zu dem „Hauptbegründer des Heeker Spar- und Darlehensvereins“. Die Gründungsversammlung war am 27. Dezember 1885.

Pfarrer Josef Leyer schreibt: „Durch den Spar- und Darlehensverein konnte also Mitgliedern für ihren Wirtschaftsbetrieb Darlehn gewährt werden. Die Ersparnisbildung wurde erleichtert, was besonders für die unteren Bevölkerungsschichten wichtig war. Damit leistete der Verein einen Beitrag zur Erziehung zur Sparsamkeit, zur Förderung des Lebensstandards und zur Sicherung des sozialen Friedens.“

Grimmelt hat mit Hilfe des Bauvereins, der dem Spar- und Darlehensverein angegliedert war, Familien zu Eigenheimen verholfen. Er wußte, die Wohnungsversorgung ist auch ein Auftrag der Kirche. Die Sorge um menschenwürdige und familiengerechte Wohnungen hat als sozialer Dienst in der Kirche ihren Platz.

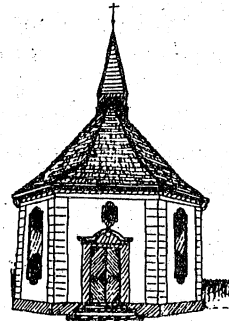
Bis zu seinem Tode 1902 war Grimmelt in diesem Verein stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates.“

Der rührige Pfarrer war Mitbegründer des Cäcilienchores, des Musikvereins, des Arbeitervereins und der Schwesterngemeinschaft für Heek.

#### *Handarbeiten, Jubiläen, Osterfeuer Schlöffken und Ortsgeschichte*

Über die Entstehung des Ahler Hungertuches, das zur Fastenzeit im Jahre 1968 zum ersten Mal im Altarraum der Ahler Kapelle aufgehängt worden ist, berichtet *Pfarrer Heinrich Holle*. Die Anregung dazu stammte von der Lehrerin Theresia Reinersmann, der Entwurf von der Textilkünstlerin Lotte Bach aus Schapdetten, die Arbeit in Filettechnik leistete die aus Ahle gebürtige Carola Freiin von Dalwigk zu Lichtenfels (1898 - 1995), die in Enschede ansässig war. Sie schenkte ihrer Heimatkirche das Hungertuch, auf dem sie die fünf Geheimnisse des Schmerzhafte Rosenkranzes dargestellt hat. Pfarrer Holle weist auf die Geschichte und Sinndeutung der Hungertücher (Fastentücher) hin; die seit etwa 1.000 Jahren in den Kirchen am Aschermittwoch aufgehängt werden. Sie verbleiben dort meist bis zum Mittwoch in der Karwoche. *Die schlichte, kostbare Handarbeit in der Ahler Kapelle Hl.-Kreuz verleiht dem Hungertuch eine besondere Ausdruckskraft.* Für Pfarrer Holle gehört es mit in die

Reihe der bedeutenden älteren und jüngeren Fastentücher im Münsterland. Er erinnert dabei an die wertvollen Hungertücher in Telgte (1623) und Vreden (1619) und an die neu geschaffenen in Schöppingen (1984/85) und in Vreden, das im Jahre 1994 nach einem Entwurf von Lotte Bach entstanden ist.



Seit 20 Jahren existiert der Strickkreis der Frauengemeinschaft St. Ludgerus Heek. Ihre Arbeiten stellen die Frauen in den Dienst einer guten Sache. Der Erlös kommt dem Gemeinwohl der Dinkelgemeinde, Projekten der Pfarrei, Aufgaben in der Mission und in der Dritten Welt zugute.

*In diesem Jahr ist vom 23. bis 30. September eine große Ausstellung im Eppingschen Hof, dem Begegnungszentrum der Gemeinde, geplant.*

Der aus Anlaß des 500. Todestages des Humanisten, Lehrers und Geistlichen Alexander Hegius (1433 - 1498) gehaltene Festvortrag in der Aula der katholischen Alexander-Hegius-Grundschule, Heek, von dem in Ahaus ansässigen Pädagogen Wilfrid Dräger ist im Heimatspiegel abgedruckt.

*Dr. Joseph Schwieters*, gebürtig aus Heek, heute in Münster lebend, hat zur Eröffnung der Ausstellung „Bräuche zur Fasten- und Osterzeit“ im April vorigen Jahres im Heeker Rathaus, in einem Vortrag das

Thema „Die Rivalitäten rund ums Osterfeuer zwischen den Heeker Hööken in den 30er Jahren“ gewählt. Seine ganz persönlichen Erfahrungen mit diesen Rivalitäten erlauben einen Einblick in das Dorfleben der damaligen Zeit und die zu respektierenden Bräuche in den Hööken Venn und Brink.

In dem Heimatspiegel wird auch über verschiedene Vereinsjubiläen berichtet. Ein alter Heeker erinnert sich an „Heeker Schlöffken“ zum Markttag und der Winterkirmes im Januar eines jeden Jahres und beschreibt den Ablauf in plattdeutscher Sprache. *Der Heimat- und Schützenverein St. Ludgerus in Heek bemüht sich, diesen alten Brauch wieder neu zu beleben.*

Der Vorsitzende der Heimatgruppe Heinz Schaten, gemeinsam mit Josef Wermert, Olpe, Herausgeber des Geschichtsbuches „Heek und Nienborg“ im Auftrag der Gemeinde Heek, des Heimat- und Schützenvereins St. Ludgerus Heek e. V. und des Heimatvereins Nienborg e. V., hält eine „Nachlese“ von den Anfängen bis zur Fertigstellung dieser Ortsgeschichte. Im Jahre 1989 beschlossen beide Heimatvereine zum 800jährigen Jubiläum von Nienborg eine solche Veröffentlichung. Bereits im Dezember des Jahres stellten sie einen Antrag an die Gemeinde, mit der Bitte um finanzielle und organisatorische Hilfe. Geplant waren damals 500 Seiten, geschrieben von 50 Autoren.

Dem Antrag wurde mit DM 100.000,- stattgegeben, die jeweils über fünf Jahre mit je DM 20.000,- angespart wurden. Die Auflagenhöhe sollte 2.000 Exemplare umfassen. Das Angebot eines Subskriptionspreises von DM 35,- brachte 1.400 Vorbestellungen. Der normale Verkaufspreis betrug DM 50,-.

Aus beiden Heimatvereinen wurde ein Redaktionsteam gebildet. Die Redaktion übernahm Josef Wermert. Ihm zur Seite stand die Arbeitsgemeinschaft „Ortsgeschichte Heek“ mit Christel Albers, Heinz Schaten, Theodor Reckels und Anton Pieper vom Heimat- und Schützenverein St. Ludgerus - Heimatvereinsgruppe - und Franz Nacke und Aloys Nacke vom Heimatverein Nienborg. Der Umfang des Buches erreichte 1.000 Seiten, fand einen guten Zuspruch und ist inzwischen ausverkauft. Ob eine Neuauflage erfolgen wird, hängt nicht zuletzt von der Zahl der Nachbestellungen ab, schreibt Heinz Schaten.

Diese rückblickende Nachlese zeigt, welch ein Arbeitspensum geleistet werden mußte, um ein Buch mit diesem anspruchsvollen Inhalt herauszugeben. Die Autorinnen und Autoren lassen in ihren Beiträgen die Geschichte von Nienborg und Heek lebendig werden. Die Anordnung der Themenfolge, die Text- und Bildgestaltung, machen das Buch zu einem übersichtlichen Nachschlagewerk.

Eine Fülle von Material über die Geschichte beider

Gemeinden ruht jetzt noch im Archiv und konnte nicht verwendet werden, vermerkt Heinz Schaten zum Abschluß seiner Nachlese. Es ist also davon auszugehen, daß irgendwann neue Veröffentlichungen folgen werden.

---

## WAS - WANN - WO

---

### Frauengeschichtsforschung - viele Lücken

Ob in der Wirtschaft oder in der Politik, ob in der Familie oder im Ehrenamt, ob in der Kunst oder im kirchlich-religiösen Leben: zahlreiche Frauen haben in der Geschichte des Westmünsterlandes Besonderes geleistet. Dennoch sind sie weitgehend vergessen oder gar verschwiegen worden. Frauen kommen in der Geschichtsschreibung unserer Region kaum vor.

Das Kreisarchiv Borken und die Gleichstellungsstelle des Kreises wollen die Rolle der Frau in der Geschichte näher erforschen und darstellen. Ziel ist es, eine Initiative zu bilden, die die Geschichte der Frauen „vor Ort“ ergründet und in vielfältiger Weise dokumentiert. Alltagsleben und Alltagserfahrung, Biographien und Lebenswerke von einzelnen Frauen oder Gruppen sollen sichtbar gemacht werden.

Im Mittelpunkt der Auftaktveranstaltung am **Donnerstag, den 19. August 1999 um 19.00 Uhr im Kreishaus Borken**, stehen Informationen zur Frauen- und Geschlechtergeschichte unserer Region. Unter dem Motto „**Von der Magd bis zur Unternehmerin - Wo sind die Frauen in unserer Geschichte**“ werden, neben einer allgemeinen Einführung, Beispiele von Frauengeschichtsforschung aus dem Kreis Borken vorgestellt. In einer Podiumsdiskussion mit Vertretern von Archiv, Museum, Forschung und Gleichstellung soll der Frage „Wo sind die Frauen in unserer Geschichte“ nachgegangen werden. Folgender Programmablauf ist vorgesehen:

19.00 Uhr Begrüßung

Oberkreisdirektor Raimund Pingel

19.15 Uhr Einführung in die Thematik

„**Frauen- und Geschlechtergeschichte**“

Referentin: Dr. Julia Paulus, Westf. Institut für Regionalgeschichte, Münster

19.45 Uhr Beispiele aus dem Kreis Borken

Projekt „**Frauen an der Heimatfront in Vreden**“

vorgestellt von Silvia Schilde, Ahaus

Projekt „Zwangsarbeiterinnen in Ahaus“  
vorgestellt von Ingeborg Höting, VHS Ahaus

### Frauengeschichtsforschung im Westmünsterland - nur Lücken?

vorgestellt von Renate Volks-Kuhlmann, Kreisarchiv  
Borken

20.30 Uhr Podiumsdiskussion

#### „Wo sind die Frauen in unserer Geschichte?“

Auf dem Podium: **Dr. Timothy Sodmann**, Landeskundliches Institut Westmünsterland, Vreden, **Dr. Julia Paulus**, Westf. Insitut für Regionalgeschichte, Münster, **Silvia Schilde**, Ahaus, **Dr. Margret Karras**, Kulturamt der Stadt Ahaus, **Renate Volks-Kuhlmann**, Kreisarchiv Borken, **Doris Ströing**, Gleichstellungsstelle Stadt Gronau.

**Moderation: Kirsten Weßling**, Journalistin

21.30 Uhr Ausklang der Veranstaltung bei einem  
kleinen Umtrunk

Eingeladen sind alle Bürger und Bürgerinnen und besonders die *Vertreter und Vertreterinnen der Heimatvereine, da diese die Geschichte einzelner Frauen vor Ort bereits kennen und einen besonderen Zugang zu den Quellen und Zeitzeuginnen haben.* Auf ihre Hilfe bei der Aufarbeitung der Frauengeschichte kann nicht verzichtet werden.

Anmeldungen nimmt das Kreisarchiv Borken unter Tel. 02861/82-2909 oder die Gleichstellungsstelle unter Tel. 02861/82-2106 bis zum 15.08.1999 entgegen.

## 11. Musikherbst Westmünsterland

In diesem Jahr präsentiert sich der „Musikherbst Westmünsterland“ seinem Publikum zum elften Mal. „Musikalische Zeitenwenden“ heißt diesmal das Thema. Zu den Musikveranstaltungen wird in Wasserschlösser, Kirchen, in Stadttheater und Stadthallen eingeladen.

Wie in den Vorjahren werden die Konzerte durch Spenden einheimischer Sponsoren finanziert.

### Programm:

<b>21. Aug. 1999</b> Stadttheater Bocholt, 20.00 Uhr	<b>Bochumer Symphoniker</b> - Leitung: Steven Sloane Mozart, Mendelssohn, Strawinsky, Debussy
<b>29. Aug. 1999</b> Rittersaal Schloß Raesfeld, 10.30 Uhr	<b>Rostock Percussion Projekt</b> Steve Reiche, Vivaldi, Th. Gauger, Sandström

**9. Sept. 1999**  
Stadthalle Ahaus,  
20.00 Uhr

**Angelika Milster**

"Von Wagner bis Webber"

**11. Sept. 1999**  
Wasserburg Anholt,  
Isselburg, 20.00 Uhr

**Burhan Öçal**, Percussion &  
**Eliot Fisk**, Gitarre

"Ein Dialog zweier Kulturen"

**12. Sept. 1999**  
Barockkirche Vreden-  
Zwillbrock, 16.30 Uhr

**Ensemble Baroque**

J. S. Bach, Kuhnau, Roman,  
Corelli, Vivaldi

**17. Sept. 1999**  
Rittersaal Burg Gemen,  
Borken,  
20.00 Uhr

**Melos Quartett** - Streicher  
Janáček, Dvorak, Schubert

**24. Sept. 1999**  
St. Remigius-Kirche,  
Borken, 20.00 Uhr

**Oratorien-Konzert**

Magnificat von C. Ph. E.  
Bach und John Rutter

**26. Sept. 1999**  
Orangerie Schloß  
Velen, 20.00 Uhr

**Konrad Hünteler**, Flöten &  
**Reinbert Evers**, Gitarre

Dowland, C. Ph. E. Bach.  
A. Piazzolla, Guilani

**3. Okt. 1999**  
Fürstensaal Schloß  
Ahaus, 20.00 Uhr

**Singer Pur** - Vokalensemble

Wahlverwandschaften: Alte  
Meister - Neue Meister

**Sonderprogramme "Besichtigung-Diner-Konzert"**  
auf den Schlössern in Ahaus, Anholt, Raesfeld und  
Velen

**Veranstalter, Informationen**  
**Karten- und Aboverkauf:**

**Arbeitsgemeinschaft Musikherbst Westmünsterland, Burloer Str. 93, 46325 Borken**

Tel. (0 28 61) 82-13 50 / 13  
52; Fax (0 28 61) 82 13 65

### Historischer Stadtkern Borkens auf Fotos

Im Stadtmuseum Borken sind in dem kleinen Ausstellungsraum - früher der kleine Sitzungssaal im Rathaus - Fotografien von dem historischen Stadtkern Borkens zu sehen. Der Betrachter kann sich auf einen Spaziergang mit den Augen rund um die St. Remigiuskirche, die Johanneskirche und den alten Marktplatz machen. Die beiden Stadtmodelle des Niederländer Henri ter Boort, die die Kreisstadt vor 1945 zeigen, sind gute Orientierungshilfen. Die Fotografien stammen aus der Sammlung von Paul Kranz, der die Ausstellung gemeinsam mit dem Leiter der Volkshochschule, Dr. Reiner Koenen, der auch für das Stadtmuseum zuständig ist, konzipiert und aufgebaut hat. Die Ausstellung ist bis Mitte August zu sehen. Während der Ferienzeit wird für die Schulkinder wieder eine Museumsrallye veranstaltet, bei der es kleine

Preise zu gewinnen gibt. Spielerisch werden die Kinder in die Geschichte von Borken geführt. An diesem Fragebogenwettbewerb beteiligen sich die Kinder in jedem Jahr in großer Zahl.

#### Vorschau:

Eine Auswahl historischer Fotoapparate wird im kleinen Saal des Stadtmuseums Borken vom 5. September bis 3. Oktober gezeigt.

Die Wanderausstellung des Kreises Borken „Königlich Preußische Kartenaufnahme - Uraufnahme 1842“ ist in der Zeit vom 17. Oktober bis 31. Dezember 1999 im großen Saal zu sehen.

**Stadtmuseum Borken**, Marktpassage 6, 46325 Borken, Telefonnr.: 02861/66007, außerhalb der Öffnungszeiten: Telefonnr.: 02861/939-221/-239

Öffnungszeiten: Di.-Fr. 15.00 - 18.00 Uhr, Sa. 10.00 - 12.30 Uhr, So. 10.00 - 12.30 Uhr und 14.30 Uhr - 17.00 Uhr, Einlaß bis 30 Min. vor Schließung - Eintritt frei -

#### Besuch niederländischer Hansestädte

Die Borkener Volkshochschule bietet eine ganztägige Studienfahrt in die niederländischen Hansestädte Hattem, Zwolle und Kampen am Samstag, 25. September, an. Herminus Koning, versierter Kenner der niederländischen Geschichte, von Land und Leuten, ist der Reiseleiter. Die drei Städte haben ihren historischen Charakter bewahrt, das kann man an den noch vorhandenen Stadtbefestigungen und den mittelalterlichen Straßenführungen festmachen.

Zur Vorbereitung der Fahrt findet ein Lichtbildervortrag im VHS-Haus, Im Piepershagen 17 a, in Borken am 14. September um 19.30 Uhr statt. Anmeldungen für die Studienfahrt bis zum 3. September. Auskünfte unter der Telefonnr. 02861/939 238.

#### Zukunft mitgestalten - Lokale Agenda 21

Der Bund Heimat und Umwelt Deutschland, früher Deutscher Heimatbund, lädt zu einem Wettbewerb unter dem Thema „Zukunft mitgestalten - Bürger- und Heimatvereine engagieren sich für die Lokale Agenda 21“ ein.

In den Ausführungen zu diesem Wettbewerb heißt es u. a.: „Alle Bürger- und Heimatvereine sowie freie Initiativen können ihre Projekte vorstellen. Eine Jury wird innovative und kreative Beiträge auszeichnen. Der Bund Heimat und Umwelt wird in einer Dokumentation die Preisträger und ihre Objekte vorstellen. Viele

Themen der Agenda 21 decken sich mit denen der Heimatpflege.

Umwelt- und Naturschutz, Erhalt und Pflege von Natur- und Kulturlandschaften sind Aufgaben, für die sich Heimatvereine in vielfältiger Weise engagieren. Aber auch unser kulturelles Erbe ist ein Wert, der lokale Identität schafft und der für nachfolgende Generationen zu bewahren ist. Heimatvereine können ihr Wissen und ihre Erfahrungen aus der Regionalgeschichte und der praktischen Heimatpflege in die Agenda-Arbeit einbringen. *Einsendeschluß ist der 30. September 1999.*

Informationen: Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU), Adenauerallee 68, 53113 Bonn, Telefonnr.: 02 28 / 22 40 91, Fax: 02 28 / 21 55 03, Internet: <http://www.bhu.de>, e-mail: [bhu@bhu.de](mailto:bhu@bhu.de).

#### Prämierte Bäume und sehenswürdige Wegestationen

An der ersten Radtour vorbei an „alten markanten Bäumen und liebgewonnenen Wegestationen“, zu der der **Heimatverein Wüllen** eingeladen hatte, nahmen zahlreiche Radwanderer teil. Der neue Radweg führt an zwölf Baumpersönlichkeiten vorbei. Sie prägen, oft seit Jahrhunderten, das Bild der Landschaft. Durch den kreisweiten Wettbewerb „Wo stehen alte markante Baumpersönlichkeiten“ des Natur- und Umweltamtes in der Kreisverwaltung Borken, ist ihre Bedeutung für die Landschaft und ihre Schönheit der Bevölkerung wieder ins Bewußtsein gerufen worden.

Die Idee, Radwanderwege an ihnen vorbeizuführen, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. In den bislang herausgegebenen Faltblättern für den Raum Borken und Wüllen ist mit Bildern und Text der jeweils prämierte Baum und seine Geschichte festgehalten. Hingewiesen wird auch auf die Wegestationen.

Der neue Radweg beginnt am südlichen Ortsrand von Wüllen. Hier stehen an der Quantwicker Straße zwei stattliche Linden. Zwischen ihnen ist zu Beginn unseres Jahrhunderts ein Wegekreuz aufgestellt worden, ein Zeichen der Frömmigkeit. Der 30 km lange Radweg führt weiter durch die freie Landschaft, am Ortsrand von Ahaus vorbei durch die Bauerschaften Ameln, Oberortwick, Sabstätte und Unterortwick. Wesum wird auch am Südrand berührt.

Die Route ist ein Rundkurs und kann von jedem Standort aus begonnen werden.

Im Inneren des Faltblattes ist eine gute Übersichtskarte. Die Standorte der Baumpersönlichkeiten sind durch Ziffern gekennzeichnet. Auskunft erteilt: Heimatverein Wüllen, Hubert Feldhaus, Baldamusstr. 19, 48683 Ahaus-Wüllen, Telefonnr.: 02561/ 81 668.

### Ist dort das Rathaus in Sobotka?

Am Samstag, 26. Juni, wählte die Redaktion der Westmünsterland-Welle in der Mittagszeit das Rathaus in Sobotka (Zobten) in Niederschlesien per Telefon an. Die Verbindung klappte vorzüglich. Am Apparat meldete sich *Landrat Gerd Wiesmann* und danach *Oberkreisdirektor Raimund Pingel*. Beide schilderten ihre Eindrücke während ihrer ersten offiziellen Begegnung mit dem polnischen Starosta (Landrat) Andrzej Wasik, den Bürgermeistern der Städte und Gemeinden im neuen Kreis Wroclaw (Breslau), Vertretern aus kulturellen und caritativen Einrichtungen, aus Politik und Wirtschaft und mit Soldaten der deutschen Bundeswehr.

Die Befragten äußerten sich positiv über die zahlreichen Kontakte, denen briefliche vorangegangen waren. Begeistert waren sie von der niederschlesischen Landschaft, aus der sich 30 km von Breslau entfernt, das Zobtengebirge mit dem Hauptberg Zobten, der eine Höhe von 718 Metern erreicht, erhebt.

Übereinstimmend wünschten sich Landrat Gerd Wiesmann und Oberkreisdirektor Raimund Pingel für die Zukunft, in der Polen auch in die EU integriert werden wird, die Intensivierung der persönlichen Begegnungen zwischen der Bevölkerung aus dem Westmünsterlandkreis und dem neuen Kreis Wroclaw.

Seit der Aufnahme der Patenschaft zu der Bundesheimatgruppe des früheren Kreises Breslau-Land im Jahr 1987 haben unter Leitung des Geschäftsführers dieser Patenschaft in der Kreisverwaltung, *Gerd Hilbing*, in jedem Jahr Studienreisen nach Schlesien mit wechselnden Zielen stattgefunden. An den Fahrten nahmen aus Schlesien und Ostdeutschland Vertriebene und viele Interessierte aus dem Kreis Borken teil. *An der ersten Fahrt im Jahre 1989 beteiligten sich 80 Personen, unter ihnen der damalige Landrat Franz Skorzak und zahlreiche Kreistagsabgeordnete.* Jedesmal fanden Treffen mit Polen und dort lebenden Deutschen statt. Diese vertieften sich bei jeder neuen Begegnung. Die Kontakte zu dem Deutschen Freundeschaftskreis in Breslau intensivierten sich. *Dessen rühriger Vorsitzender Friedrich Petrach verstand es, dank seiner Kenntnis der politischen Lage, der Schwierigkeit der deutschen „Minderheit“ und ihrer sozialen Nöte und seines diplomatischen Geschicks über zugeschüttete Gräben Brücken der Verständigung zu schlagen.*

Bereits im Jahr 1992 traf sich Gerd Hilbing mit den Bürgermeistern in Sobotka (Zobten) und Katy (Kanth). Im Auftrag der Kreisverwaltung sondierte er die Möglichkeit der Aufnahme von partnerschaftlichen Kontak-

ten. Das Angebot ließ sich nicht verwirklichen. Die kommunalpolitischen Gegebenheiten in beiden Regionen waren zu verschieden.

*Auch das nächste Gespräch im Juni 1997 mit Professor Leon Kieres, damals Vorsitzender des Regionalparlamentes für Städte und Gemeinden in der Wojewodschaft Wroclaw, führte nicht zu konkreten Abmachungen. An beiden Treffen nahm auch Friedrich Petrach teil.*

### Bevölkerung muß Partnerschaft bejahen

Eine Partnerschaft zwischen dem neuen Kreis Wroclaw und dem Kreis Borken, der auch praktische Hilfe für den Aufbau der Kreisverwaltung angeboten hat, wird aber nur erfolgreich und von Dauer sein, wenn die Bevölkerung in beiden Regionen bereit ist, aufeinander zuzugehen, willens ist, sich besser kennenzulernen und bestehende Vorbehalte abzubauen. Oberkreisdirektor Raimund Pingel führte in dem Interview als Beispiel die Kontakte zwischen Deutschen und Niederländern an, die nach dem Zweiten Weltkrieg einen Tiefpunkt erreicht hatten. Die ersten behutsamen privaten Begegnungen bereiteten schrittweise inzwischen den Weg zu einem gegenseitigen Verständnis auf.

Seit dem Wegfall der Grenzschränken hat sich die Zusammenarbeit auf zahlreichen Gebieten im Hinblick auf ein gemeinsames Europa als notwendig erwiesen und wird von beiden Seiten bejaht.

*Das wünschen sich Landrat Gerd Wiesmann und Oberkreisdirektor Raimund Pingel für die Zukunft zwischen den Polen und Deutschen auch für die partnerschaftliche Zusammenarbeit in beiden Kreisen.*

Margret Schwack

### IMPRESSUM

Herausgeber:  
Der Heimatpfeiler des Kreises Borken  
Redaktion:  
Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken  
Telefon-Nr.: 0 28 61 / 13 52.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!  
Einsendungen bitte an die Redakteurin oder die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Telefon-Nr.: 0 28 61 / 82-13 50/48  
Fax: 0 28 61 / 82 13 65